

Meilen gestern und vorgestern : eine kleine Auswahl von Ortsbeschreibungen

Autor(en): **Stumpf, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **7 (1966)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MEILEN GESTERN UND VORGESTERN
Eine kleine Auswahl von Ortsbeschreibungen

Vor 418 Jahren

Der Chronist *Johannes Stumpf* (1500 - 1578) schrieb 1548 in seinem Werke: *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völk-keren chronickwirdiger Thaaften Beschreibung*:

Meylan, Ober und Under, ein herrliche gemeind und grosse Kilchhöre, gar nahe über halben teil hinab am see gelegen, habe erstlich zweyerley herrschafft gehabt. Bey zeiten Caroli Magni dess R. Keis. (Zur Zeit Karls des Grossen, des Römischen Kaisers) ist die herrlichkeit zu Meylan an das Gestift und Propstey Zurych geben, und durch Carolum bestätigt, Anno Dom. 810 (im Jahre des Herrn 810). Darneben haben die Edelleut auf dem Burgstal Fridberg (dess alte Mauren noch auf einem Tobel ob Nider Meylan gesehen werden) auch etwas rechtung (Herrschaftsrechte) sammt den kleinen Gerichten daselbst vom Gestift Zurich zu Lehen gehabt. Welche rechtung nach jhrem abgang etliche zeit von den Mülleren von Zurich besässen, ist darnach an die von Hettlingen kommen, und An. Dom. 1410 an die statt Zurich gelösst worden, am Donnerstag vor St. Johannis tag. Darnach Anno 1424 am 2. tag Martij. (März) haben die Chorherren Zürich der statt auch zugestellt jr rechtung zu Meylan über Leut, Guot, Zwing, Bänn (Gebote, Verbote), hoch und klein gericht, etc. umb ein summa gelts. Bey dem Dorff Ober Meylan ist ein Maur vom See hinauf gegen dem Berg, vor zeiten gebauwen gewesen für ein Landwehre, darvon man noch das thor sihet, dardurch der fuossweg gehet. Dise Letzte ward durch Hertzog Albrechten von Oesterreich (zugenent der Lam) An. Dom. 1354 als er von Rapperswyl für Zurich ziehen wollt, gestürmt und 50 man von Landleuten daran entleybt am 14. Augusti. Meylan hat auch ein Vogt auss dem Rath Zürich.

Zwüschen Meylan und Herdliberg ligt Bünisshofen, hat auch etwan ein Junckern Sitz gehabt.

Vor 255 Jahren

Hans Heinrich Bluntschli widmet Meilen 1711 in der 2. Auflage seiner «Merckwürdigkeiten Der Statt Zürich Und Dero Landschafft» folgenden Abschnitt:

Meilen

Ist a. (=anno, im Jahre) 1410 an Zürich erkaufte von Frau Verena von Ebersperg / Heinrich von Hettlingen Ehefrau. Darnach A. 1524 hat Propst und Capitel zu Zürich ihren Antheil / so sie an Meilen gehabt / mit hoch und niederen Gerichten / auch der Oberkeit verkauft um 300 Gl. Rheinisch. Der erste Obervogt hiess Hr. Rudolf Meyer von Knonau. Diese Vogtey hat 3 Burg-stäl gehabt. Die Kirch zu Meilen ist ein schönes Gebäu / und die elteste am Zürich-See. Dissmal sind die Hrn. Obervögt daselbst Hr. Salomon Ott A. 1706 und Hr. Caspar Gossweiler A. 1707.

In der Ausgabe von ca. 1740 - 45 fügt er u. a. hinzu:

An. 1531 nach Verlust der Cappel-Schlacht, haben die Missvergnügte Bauren ab der Landschafft ihre Ausschüsse dahin (nach Obermeilen) geschickt, die in einem Hauss (heut zu Tag danahen noch das Rathhaus genannt) sich unterredt, der Obrigkeit ihre Beschwerden fürzutragen, welche sich dann auch zu einem gütlichen Vergleich verstanden

«Ich halte darvor (schreibt Jkr. Escher, von dem Zürichsee, p. 199), dass um den ganzen Zürichsee in keiner Pfarr mehrere Wein- Räben zu finden, als aber in dieser, und wachset daselbst der edelste und beste Wein, (so fast einen Gust haben solle, wie der Ungarische Tokayer-Wein, laut eines Ungarischen Herrn selbst eigener Bekanntniss) und auch diese Tugend an sich hat, dass man ihn zehen, biss zwanzig und mehr Jahr lang behalten kann, wird desswegen von Frömbden und Einheimischen hefftig begehrt, und um eine grosse Summa Gelts bezahlt.»

Vor 139 Jahren

1827 äussert sich *Markus Lutz*, Pfarrer in Läuelfingen, Kt. Basel, über Meilen in seiner «Vollständigen Beschreibung des Schweizerlandes, oder geographisch-statistisches Hand-Lexikon über alle in gesamter Eidgenossenschaft befindlichen Kantone, Bezirke, Kreise, Aemter, sowie aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster ...»

Meilen, ein Oberamt im Kanton Zürich. Es begreift das nordöstliche Gestade des Zürichsees, von Küsnacht bis an die Grenze des Kantons St. Gallen, bei Rapperschweil... Es wird von den Aemtern Greifensee und Grüningen durch einen langgedehnten, mit dem See fast parallel laufenden Bergrücken (dessen höchster Punkt, der Pfannenstiel über Meilen, 2170 F. über Meer ist) geschieden. Die Ortschaften und Weiler liegen am westlichen Abhange nach dem See hin. Die Einwohner sind wohlhabend, und sowohl die Thal- als Berggegenden werden mit dem grössten Fleisse und auf das Musterhafteste bestellt, wozu der bequeme Absatz nach der Hauptstadt aufmuntert. Das Oberamt begreift die Kirchgemeinden Meilen, Oetwil, Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon, Herrliberg, Erlenbach, Küsnacht und Zumikon, mit einer Bevölkerung von 15 500 Menschen, die sich neben der sorgfältigsten Kultur ihrer Güter vorzüglich mit Fabrikarbeit beschäftigen, und bei welchen der Weinhandel ein beträchtliches Gewerbe bildet.

Meilen, Mittel-, Ober- und Unter-. Eine sehr zerstreute Pfarrgemeinde, die sich noch aus Toggwil, Burg, Hofstetten, Im Berg, Auf Pfannenstiel, Feld und Grund, dem See nach 1 Stunde erstreckt, nicht weniger weit vom Seegestade bis auf die Berghöhe ist, 380 Wohngebäude und 3100 Einwohner zählt. Das Dorf Meilen ist mit mehreren schönen Landsitzen und hübschen Anlagen geziert, unter welchen das Tusculum, der Ruhesitz des 1815 verstorbenen Bürgermeisters Wyss von Zürich (das spätere Mariafeld) beachtenswert bleibt. Hier wurde in den neuesten Zeiten der Sitz des Oberamtes angeordnet und dazu ein vormaliges Landhaus gekauft. (Seehof).

Die schöne Pfarrkirche wird für die älteste am See gehalten. Die Einwohner haben, ausser den vielen Manufakturen, besonders in Seide, und 3 englischen Spinnmaschinen, noch einen vortrefflichen Acker-, Wein-, Garten- und Obstbau, und gute Viehzucht, welches vereint einen grossen Vorteil gewährt, und ihre Wohlhabenheit erhöht. Der Wein gedeiht hier vorzüglich, und die Rebenpflanzungen und Weingärten reichen hoch am Berghang hinauf. Ihr Gewächs wird zu den besten im Kanton gerechnet.

Vor 132 Jahren

erschien das «Historisch-geographisch-statistische Gemälde der Schweiz» von *Gerold Meyer von Knonau*. Im ersten, 1834 herausgegebenen Bande «Der Kanton Zürich» befindet sich in einem kurzen Abschnitt über den Bezirk Meilen die Feststellung:

Meilen, Bezirk Die schöne Bauart der meisten seiner Dörfer, die industrielle Tätigkeit, die mit grosser Einsicht betriebene Landwirtschaft, insbesondere der Weinbau, auf 2191 Jucharten, machen diesen Landstrich zu einem der merkwürdigsten der Schweiz

Ueber die Gemeinde Meilen steht nach der Erwähnung der Lage am See und Berghang zu lesen:

Ueberall ist der Wanderer von dem herrlichen Schmucke der Natur umgeben. Die Terrasse bei der Abteilung im Feld und der höhere Pfannenstiel gehören zu den bemerkenswertesten Punkten am See. Die Kirche zeichnet sich durch ein ungemein schönes und harmonisches Geläute aus. Es sind vier Glocken, so gestimmt: Grundton, grosse Terze, Quinte und Octav. Die Kosten für Umgiessung der alten Glocken, für 2297 Pfund Metallzusatz, für Schmiede, Zimmerleute, Transport von Constanz u.s.f. betragen 3904 Gulden. Die Glocke F blieb unverändert. Billig gebührt der Gemeinde für diese vor wenigen Jahren gemachte und gegen Anfechtungen durchgeführte Anstrengung öffentlicher Beifall. Meilen verschönert sich von Jahr zu Jahr. Einige ansehnliche Häuser, worunter das ehemalige Oberamtsgebäude (= Flora), in dem nun die Bezirksbehörden sich versammeln, sind in der Nähe der Kirche, aber auch die geringsten sind in dieser Gegend, da hier die ärmsten Leute der Gemeinde sich zusammendrängen. Die ärmern Familien nähren sich meist von Seidenweben und Seidenwinden, weit weniger von der Baumwollenweberei. Wöchentlich ist an einem Abend Singgesellschaft für gemischte Chöre. Wirtshäuser: Löwe, am See; Sonne, an der Landstrasse.

Vor 104 Jahren

1862 gab *Henry Weber*, Zürich, sein «Neues vollständiges Ortslexikon der Schweiz» heraus, in dem er über Bezirk und Gemeinde Meilen — nebst von frühern Autoren Uebernommenem — allerlei Neues zu berichten weiss:

Meilen, ein Bezirk im Kanton Zürich . . . Die Felder stehen in hohem, wohl dem höchsten Preise im Kanton . . .

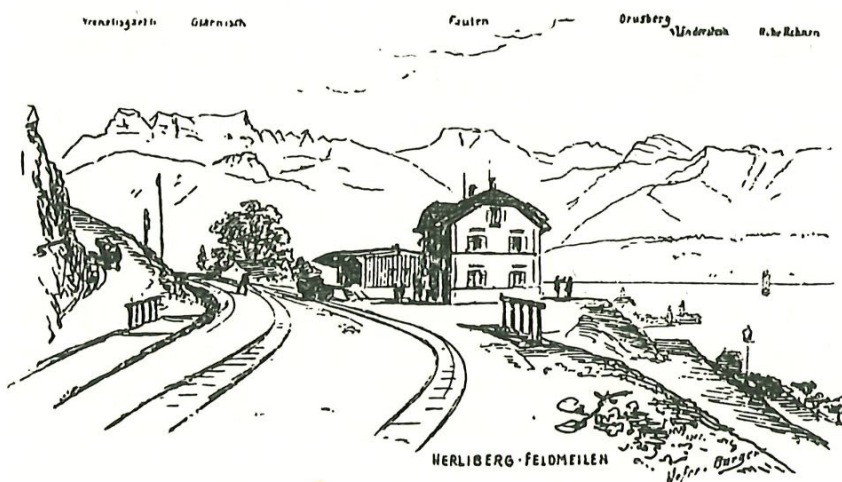
Meilen, Hauptort des Bezirks. eine sehr zerstreute Pfarrgemeinde, die sich noch über Obermeilen, 4 Weiler und 6 Höfe, dem See nach und bis auf die Berghöhe je 1 Stunde weit erstreckt und 3065 Einwohner zählt. Das Dorf Meilen ist, ausser dem neuen schönen Bezirksgebäude, noch mit mehreren schönen Landsitzen und hübschen Anlagen ge-

ziert. Während des ungewöhnlich niedern Wasserstandes des Winters vom J. 1853 auf 1854 entdeckte man ausserhalb von Obermeilen... 124 Schuhe vom Ufer auf dem trockenen Grunde des Sees Ueberreste von mehreren hundert neben einander stehenden, unbehauenen Pfählen, die durch Flechtwerk verbunden und auf denen offenbar eine Anzahl Fischerhütten erbaut gewesen waren. Zugleich fand man eine Menge Ueberreste von Tieren des Waldes und der Wildnis, Hirschen, Wildschweinen, Bären, Steinböcken, aber von keinen Hausthieren. Die Hausgeräte waren fast alle von Stein oder Holz, Hirschhorn, sehr roh gearbeitet, und nur eine Armspange war aus Bronze. Alles dies weist auf eine sehr frühe keltische Periode zurück. — Postbureau und Dampfschiffstation. — Gasthäuser: Löwe, Stern, bei der Kirche; Gasthaus und Bad zum Hirschen in Obermeilen.

Vor 72 Jahren

genauer am 15. März 1894 wurde die «*Rechtsufrige Zürichsee-Bahn*» eröffnet und zur Erinnerung an den hochgefeierten Freudentag gab die Freitagszeitung ein Schriftchen heraus, dessen Hauptteil eine Fahrt von Zürich-Hauptbahnhof nach Rapperswil beschreibt, wobei nette Schilderungen der berührten Dörfer am See eingeflochten sind: (Bilder Seiten 9 und 11)

In unvergleichlich schöner Lage beherrscht das freundliche Gelände die Station *Herrliberg-Feldmeilen* (17 km; 426½ m. ü. M.), neben Rapperswil vielleicht der schönste Punkt der ganzen Linie. Breit und mächtig hebt sich aus dem Firnenkranz der Schneeberge das Massiv des Glärnisch mit dem Vrenelisgärtli hervor; ihm gesellt sich nach dem ersten grössern Einschnitt der Faulen bei und rechts davon schim-



Aus der
Erinnerungsschrift
von 1894

mert der dreizackige Drusberg. Aus dem Voralpenland reicht der Hohe Rhonen ins Panorama hinein... Am linken Ufer liegt breit-spurig der Bezirkshauptort Horgen...

Auf die Bahnlinie zurückgekehrt, werfen wir noch einen Blick in eines der nächsten *Wärterhäuschen*, ein einfaches, aber bequemes und auch äusserlich recht nettes Heim für den Angestellten, der sich im angebauten Stall sein Geisslein halten kann. Hart am Herrschaftssitz «Mariafeld» vorbei, dem Wohnort des Herrn Dr. Wille, Korpsbruder des Fürsten Bismark, Gatte der unlängst verstorbenen Schriftstellerin Frau Wille und Vater unseres Waffenchefs der Kavallerie, kommen wir nun nach dem Bezirkshauptort

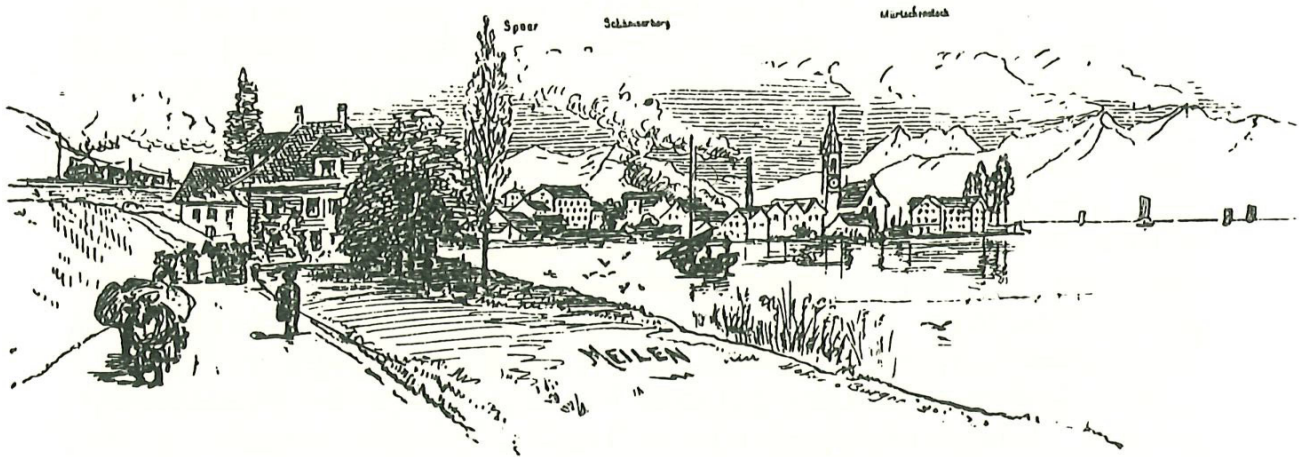
«Meilen» (19 km; 423 m. ü. M.).

Zu äusserst am Seeufer steht eine Reihe Pappeln in Parade für die einfahrenden Schiffsgäste. Daneben ist in wundervoller Lage das *Bezirksgefängniss* errichtet; aber den Insassen hat man die Welt mit Brettern vernagelt; den Blick ins Frei wehren ihnen die schräg aufwärts gerichteten, nur oben eine schmale Lucke offen lassenden Fensterladen; schöne Aussicht ist eben nicht, was den Leuten darin jetzt Not tut, sondern Einkehr in sich selbst. Die Kirche... mit dem schönen Turm und das hohe Kamin der Gerberei Wunderli streben aus dem Häusergewirr empor; im fernen Osten schimmern wieder die lieben Berge, links (neben der Pappel) Speer und Schänniserberg, rechts (neben der Kirche) der gezackte Mürtschenstock. Die Bahn fährt hinter dem Dorf hindurch. (Es folgt noch der Lobgesang des Junkers Hans Erhard Escher über den Meilener Tokayer-Wein, s. S. 6).

Vor 31 Jahren

1935 erschien wieder eine Denkschrift. *Hundert Jahre Dampfschiff-fahrt auf dem Zürichsee*, ein grossformatiges, sehr schön bebildertes Heft, in dem der Schriftsteller W. Bäumlein den Zürichsee und seine Ufer schildert. Meilen weilt er einige Sätze und gedenkt besonders eines Verkehrsmittels, das in der Zeit seit der Jahrhundertwende entstanden und schon alt geworden war: der Wetzikon - Meilen - Bahn.

In weiter Senke breitet sich Meilen (4300 Einw.) aus, der Bezirkshauptort des rechten Seeufers, dessen spätgotische Pfarrkirche mit schönem Chor hart am See liegt. Der Ort ist reich an kleinern und grösseren gewerblichen und Handelsunternehmungen; unweit liegt die Nervenheilanstalt Hohenegg. Leicht erreichbar ist der Pfannenstiel von den Stationen der elektrischen Bahn, die von Meilen ausgeht, in immer



Meilen mit Eisenbahn, Seehalde, Gerbekamin, Kirche, Gerichtshaus und Alpen.
 Zeichnung für «Rechtsufrige Zürichsee-Bahn. Eröffnung am 15. März 1894»

reizender Fahrt die Höhe gewinnt, um das alte Landvogteistädtchen Grüningen und den grossen Industrieflecken Wetzikon zu erreichen.

Vor 15 Jahren

Auf das erste «Zürifest» hin, das am 2. Juni 1951 zur Erinnerung an den Eintritt Zürichs in den Bund der Eidgenossen — 1351 — gefeiert wurde, veröffentlichte die «Tat» eine «Anthologie der Zürcher Gemeinden», in der Meilen mit den folgenden Ausführungen bedacht wurde:

Meilen geniesst die grosse Ehre, in den Darstellungen der Geschichte der Schweiz von allen zürcherischen Gemeinden zuerst genannt zu werden, nämlich dort, wo von den Pfahlbauten und von ihrer Wiederfindung nach über zwei Jahrtausenden der Verschollenheit die Rede ist. Im Winter 1853/54 fand man bei Grabungen im Seeschlamm der Rohrenhaabe in Obermeilen merkwürdige Gegenstände aus Feuerstein, Knochen, Hirschhorn, Holz sowie Tonscherben und Stücke von verkohlten Baumstämmen. Lehrer Johannes Aeppli sprach als erster die Ansicht aus, dass das «Ueberbleibsel menschlicher Tätigkeit seien». Die Nachgrabungen des Altertumsforschers Ferdinand Keller führten zur Bestätigung dieser Vermutung und damit zur Entdeckung einer Kulturperiode, eben der Pfahlbauerzeit, von der man bis anhin keine Ahnung hatte. Nach dem Pfahlbaudorf in Obermeilen sind in Meilen noch zwei, in der Schweiz gegen 400 weitere Pfahlbausiedlungen entdeckt worden.

Auch die heutigen Meilener fühlen sich mit dem See eng verbunden und lassen sich nicht ungern als besonders urchige Seebuben schelten; das mag, wenn nicht mit den Pfahlbauern, so doch mit der alten Schiffer- und Fischertradition zusammenhängen. Im Festzug vom 2. Juni bringen sie diese durch einen Fischergransen, ein Sportfischerboot, ein Ledischiff und ein Motorboot zur Darstellung. Mitgeführt wird auch die letzte, als Rarität erhalten gebliebene Hagelkanone, mit der man vor einem halben Jahrhundert die Rebberge vor Hagelbeschlag beschützte; denn neben dem Wasser wird am Sonnenufer dem Wein, alkoholfreiem und anderem, die gebührende Ehre erwiesen.

Wie einst dem Verkehr auf dem See, so schenkte der Bezirkshauptort den Transportmöglichkeiten zu Lande stets sein Augenmerk. Wegen seiner langen Seefront von etwa 5 Kilometern, befinden sich in seinem Gemeindebann sogar zwei Stationen der rechtsufrigen Zürichseebahn, Meilen und Herrliberg-Feldmeilen, was Bewohner der Nachbargemeinde seeabwärts seinerzeit so erboste, dass sie bei der Eröffnung der Bahn am 14. März 1894 Steine gegen den durchfahrenden Festzug warfen. Ausserdem war Meilen Kopfstation der Wetzikon—Meilen-Bahn, die vor einem Jahr ihren Schüttelbecherbetrieb eingestellt hat, worauf der neue Gemeindepräsident, Hr. A. Glogg, sich mit Feuereifer für die Schaffung eines Ersatzes einsetzte und alle Hindernisse wegräumte, so dass auf den Tag der Ausserbetriebsetzung der alten Tramverbindung ein moderner Autobusbetrieb nach Uetikon und Männedorf eröffnet werden konnte. Ein Vorgänger in seinem Amt, Hr. E. Gubelmann, war der Hauptinitiant der Autofähre Horgen — Meilen.

So ist und wird für Fahrgelegenheit gesorgt und wir benützen die Gelegenheit, den Meilenern weiterhin gute Fahrt in die Zukunft zu wünschen.

Vor 2 Jahren

Die «Heimatkunde des Kantons Zürich» von *Theo Schaad* zieht 1964 für die Schüler u. a. die Summe des Wissenswertesten über die Gemeinden unseres Kantons, auch über die unsre:

In *Obermeilen* entdeckte im Winter 1853/54 der Lehrer Johannes Aeppli in der «Haab» erstmals Ueberreste von Pfahlbauten in der Schweiz. Zum Vorschein kamen verkohlte Pfähle und Arbeitsgeräte aus der Steinzeit. — Eine Inschrift an einem Brunnen erinnert an das Unglück vom 29. August 1872: Das Schiff «Konkordia», das mit 450 Schulkindern und 60 Erwachsenen von einem Ausflug in die Gegend des Obersees nach Obermeilen zurückfuhr, stiess nicht weit vom Landungssteg mit dem Dampfer «St. Gotthard» zusammen. Die Passagiere

konnten erst gerettet werden, nachdem sie mehr als zweieinhalb Stunden in Lebensgefahr geschwebt hatten. Der Schiffskassier Brändli und eine Arbeitslehrerin fanden in den Fluten den Tod.

In keiner Seegemeinde sind die altzürcherischen Landsitze so zahlreich wie in *Meilen*. Vornehm ausgestattet präsentiert sich die «Seehalde» mit schmiedeisernen Gittern und Prunkstuben mit Turmöfen und seidenen Tapeten. Berühmt ist auch der «Seehof», wo der Dichter C. F. Meyer die glücklichsten Jahre seines Lebens verbrachte. Auf dem Landgut «Mariafeld» in Feldmeilen wuchs der spätere General Ulrich Wille auf, und namhafte Gelehrte, Musiker und Dichter trafen sich dort. Der Dorfkern von Meilen gruppiert sich auf einem Delta hinter der spätgotischen Kirche. Die Gemeinde führt das Wappen der Edlen von Friedberg¹⁾: in Gold über grünem Dreieck eine schwarze Burg mit zwei roten Sternen über den Türmen. Die Burg Friedberg stand auf einer Anhöhe über dem Bachtobel beim Weiler Burg. Nur spärliche Mauerreste sind davon übriggeblieben. Das Gasthaus «zur Burg» ist ein meisterhaft renovierter Riegelbau aus dem Jahre 1676, in der Art der Zürcher Weinbauernhäuser mit Freitreppe über dem Eingangstor zum Weinkeller, mit Reihenfenstern, bemalten Falläden und einer Dachlukarne. Auf sonniger, windgeschützter Terrasse liegt das Sanatorium Hohenegg für nerven- und gemütskranke Frauen. Aus der Vielfalt von Industriebetrieben, die sich in Meilen niedergelassen haben, seien die Fabrik für koffeinfreien Kaffee und eine Schokoladenfabrik erwähnt.

E. Pf. u. W. Wb.

¹⁾ «Edle von Friedberg» haben nie existiert. Gerold von Edlibach, Hans Waldmanns Schwiegersohn, brachte in seinem Wappenbuch ein Wappenschild der Edlen von Friedberg, die er offenbar mit einem Geschlecht «von Friburg» verwechselte. Joh. Stumpf übernahm diesen Irrtum, der nun Jahrhunderte überdauert hat.